

Zeitschrift:	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	39 (1966)
Heft:	6
Rubrik:	Burgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

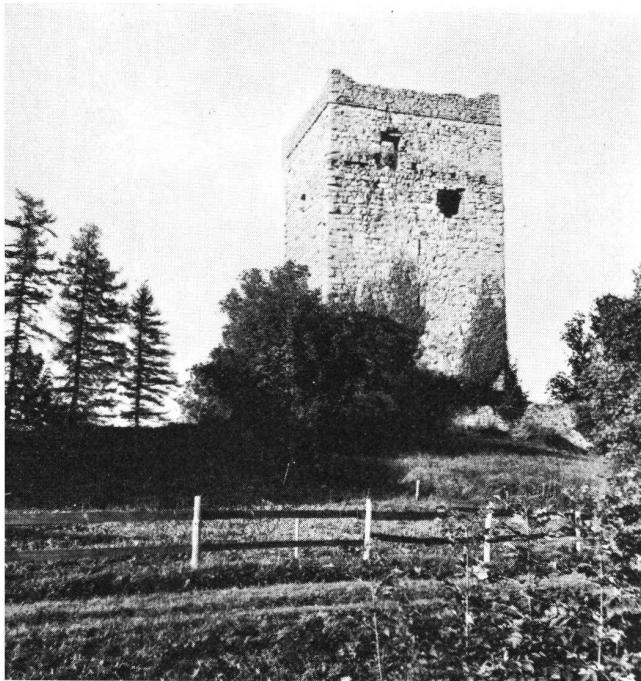
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blatten SG

Geschichte: Als vorgeschobenes Bollwerk zur Verteidigung seiner großen rheintalischen Besitzungen ließ Abt Berchtold von Falkenstein zu St. Gallen um die Mitte des 13. Jh. die starke Burg zu Blatten errichten. 1277 wurde sie als Lehen an die Herren von Ramschwag abgegeben und verblieb in deren Hand, später als Eigentum, bis zum Jahre 1458. Weitere Besitzer waren die Mangold aus Konstanz (verschwägert mit den Ramschwag), dann, von 1486 bis zur Aufhebung der Abtei, wiederum das Kloster St. Gallen. Zerstörung erst 1799.

Heutiger Zustand: Mächtiger quadratischer Bergfried, dessen ursprüngliches Aussehen unschwer wieder rekonstruiert werden könnte. Vorgelagert die spärlichen Überreste der erst 1885 abgebrannten Nebengebäude.

Lage: Auf dem äußersten Ende des spitz zulaufenden Blattenberges erhebt sich der trutzige Wehrbau, hart an der Landesgrenze. Schöne Sicht über die weite Rheinebene. Ab Station Oberriet (Linie Rorschach-Sargans) bequemer Spaziergang von 30 Minuten.

Gaststätten: X und ■ in Oberriet.

Besitzer: Kanton St. Gallen.



Weinsteins SG

Geschichte: Das typische Beispiel eines Edelsitzes sanktgallischer Patrizierfamilien; die Anlage wurde in ihrem Kern (Mitteltrakt mit vorkragendem Obergescosch) 1479 durch Ulrich Varnbüler, Bürgermeister von St. Gallen, erbaut. Dieser tat sich ruhmvoll als Feldhauptmann im Burgunderkrieg 1476 hervor. Vergrößerungen erfolgten im 17. Jh. durch den Nordostflügel mit dem Rundturm sowie zu Ende des 18. Jh. mit dem Westbau. 1590 wurden die Varnbüler durch die Schlappitz abgelöst; diese im 18. Jh. von den Zollikofer.

Heutiger Zustand: Das reizende kleine Schloß wird bestens unterhalten. Diverse historische Räumlichkeiten wie Rittersaal, Gaststube usw. in schöner Ausstattung. Gut geführte Gaststätten und beliebtes Ausflugsziel.

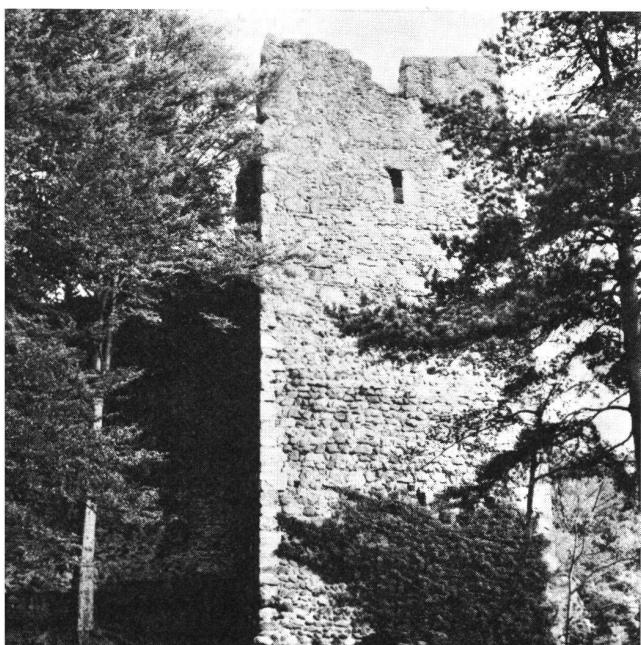
Lage: Von sonniger Terrasse schaut Weinstein weit über die ausgedehnten Rebberge und das zu Füßen liegende Rheintal. Ab Station Rebstein-Marbach (Linie Rorschach-Sargans) in etwa 50 Minuten; ab Marbach-Dorf (Haltestelle der Rheintal. Straßenbahn) in 20 Minuten erreichbar.

Gaststätten: X im Hause. ■ in Marbach.

Öffnungszeiten: ganzjährig; täglich. Telephon (071) 77 11 07.

Eintritt: keiner. Eine Einkehr in den heimeligen Räumen kann nur empfohlen werden.

Besitzer: Familie Herzog von Thal.



Alt-Ramschwag SG

Geschichte: Stammhaus des gleichnamigen, bedeutenden Rittergeschlechtes, das als Ministerialen des Klosters St. Gallen in einer Urkunde von 1176 erstmals erscheint. Die Erbauung der Burg darf um die Mitte des 12. Jh. angenommen werden. Ruhmvoller Sproß war Heinrich Walther von Ramschwag, der am 26. August 1278 in der Schlacht auf dem Marchfelde bei Wien das Leben König Rudolfs von Habsburg rettete. In der Folge wurde sein Haus mit Vergabungen und Privilegien bedacht. Mitte 15. Jh. beschädigten Erdutsche die Anlage, so daß sie von den Bewohnern verlassen wurde. Allmählicher Zerfall. Die in der Nähe erstehende Gründung Neu-Ramschwag ist heute leider größtenteils verschwunden. Das Material der Ruine kam 1733 beim Kirchenbau von Häggenschwil zur Verwendung.

Heutiger Zustand: Umfassende Erhaltungsarbeiten, die der Burgenverein 1932 zusammen mit den Besitzern durchführten ließ, haben die trutzige Burg mit den sehr interessanten Verteidigungsanlagen in ihrem Bestand gesichert.

Lage: Im wildromantischen Sittertal thront der wuchtige Wehrturm auf schwer zugänglichem Steilabsturz. Lohnende Wanderung ab Station Häggenschwil-Winden (Linie Romanshorn-St. Gallen) in etwa 1 1/4 Stunden. Bis Häggenschwil-Dorf auch Postverbindung (Strecke 734 a).

Gaststätten: X und ■ in Häggenschwil.

Besitzer: A. Thaler, Waldkirch / E. Müller, Andwil.

Steinerburg SG

Geschichte: Die Erbauungszeit ist unbekannt. Erste urkundliche Erwähnung 1320 im Zusammenhang mit einem Güterverkauf. Sitz der Ritter von Steinach, eines Ministerialengeschlechtes des Bischofs von Konstanz. Nach zahlreichen Handänderungen im 15. Jh. wurde die Burgherrschaft ab 1509 Eigentum des Klosters St. Gallen.

Heutiger Zustand: Ähnlich wie die Anlagen von Mammertshofen, Zuckenriet oder Altstätten, bestand die Steinerburg ursprünglich aus einem kräftigen, 10 bis 12 Meter hohen Mauerstock, überragt vom Obergaden in Fachwerkausführung. Erst 1833 ließ der damalige, verständnislose Besitzer zu anderweitiger Verwendung den Obergaden abtragen, worauf der Zerfall des Mauerwerkes einsetzte. Die heutige Ruine ist noch durchaus sehenswert.

Lage: Kurz bevor die Steinach ihr enges Tobel verläßt, erheben sich auf dem linken Steilhang die Überreste der Steinerburg. Ab Station Roggwil-Berg (Linie Romanshorn-St. Gallen) einstündiger, bequemer Spaziergang.

Gaststätten: X in Obersteinach (15 Min.) ■ in Steinach (35 Min.) oder Roggwil (1 Std.).

Besitzer: Stiftung der Freiherren von Heyl zu Herrnsheim, Berg.



Rosenberg AR

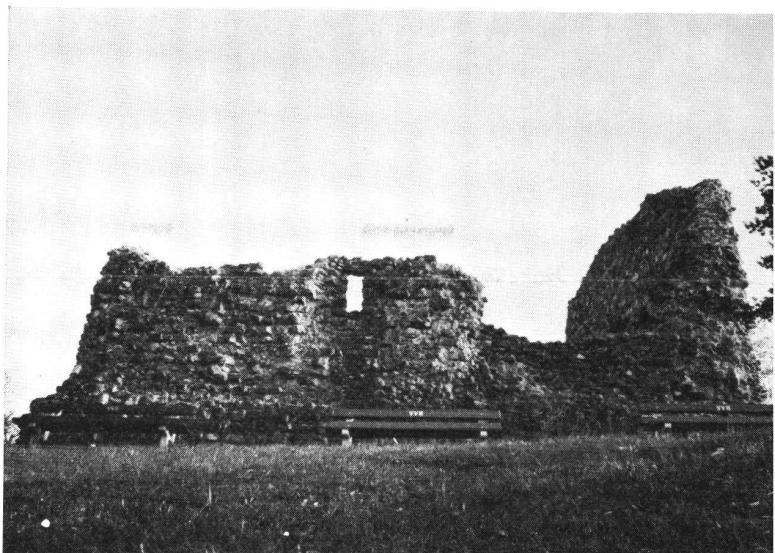
Geschichte: Ein genauer Zeitpunkt der Erbauung ist nicht bekannt, doch dürfen wir die Wende vom 12. zum 13. Jh. annehmen. Als ersten Besitzer nennt uns eine Urkunde von 1222 Egolf von Rosenberg, Meier des Klosters St. Gallen. Das Geschlecht war eng verwandt mit den Edlen von Rorschach, welche die benachbarte Rosenburg innehatten. 1403 von den Appenzellern erobert und verbrannt. Kein Wiederaufbau.

Heutiger Zustand: Unter der Leitung von Architekt Eugen Probst wurde Rosenberg 1936/37 umfassend ausgegraben. Die Rekonstruktion anhand des Ergebnisses ergab einen gewaltigen Wohnturm in den Ausmaßen von 19×20 Metern, Zwingen, Zisterne sowie zwei durch eine Fallbrücke verbundene Tortürme. Die gesicherten Überreste lohnen unbedingt einen Besuch.

Lage: Rund 150 Meter über dem nördlichen Ortsrande von Herisau. Vom Bahnhof in 35 Minuten zu erreichen. (Knotenpunkt der Linien Goßau-Appenzell und Rapperswil-St. Gallen.)

Gaststätten: X und ■ in Herisau.

Besitzer: Bürgergemeinde Herisau.



Rosenburg (Ramsenburg) AR

Geschichte: Von dieser Feste darf hinsichtlich ihrer Gründung und ihres Geschichtsablaufes dasselbe gesagt werden wie von Rosenberg. Ebenfalls Stützpunkt des St. Galler Abtes, trug sie die gleichen Schicksale mit der gegenüberliegenden Schwesterburg. Auch sie wurde in jenen Maitagen des Jahres 1403 von den Appenzellern zerstört und blieb fortan Ruine.

Heutiger Zustand: Im Anschluß an die Arbeiten auf Rosenberg wurde auch auf diesem Wehrbau durch den Spaten Klarheit geschaffen über sein einstiges Aussehen. Bedeutendste Entdeckung waren u.a. zwei Soodbrunnen mit Tiefen von 10 und 19 Metern. Diverse sehr schöne Grabungsfunde aus den beiden Schwesterburgen liegen in den Museen von Appenzell und Herisau. Die respektable Ruine ist gleichfalls in ihrem Bestande geschützt.

Lage: Westlich von Herisau krönt die Burg eine freistehende Bergkuppe. Vom Bahnhof Herisau in etwa 1 1/4 Stunden erreichbar. Bequemer ab Station Schachen in 25 Minuten (Linie Rapperswil-St. Gallen).

Gaststätten: X und ■ in Herisau.

Besitzer: Bürgergemeinde Herisau.

